

## Bildertüren schmücken Diele und Gang

Die junge Münchner Malerin Edeltraud Braun von Stransky hatte zwei hübsche Ideen. Die eine davon: Türen in Bilder zu verwandeln. Jede Schule, auch die schönste und modernste, hat lange Gänge. Früher, in den alten Schulburgen, konnten diese eintönigen, einsamen Korridore zu einem Alptraum für die kindliche Phantasie werden. In der neuen Schule am Marsplatz aber wird die weite Welt in den Gang herein geholt.

Häuser, Tiere, Menschen durch Kerbstriche oder dicke Schnitte hinein komponiert, die durch farbige Öllinien noch besonders betont werden. Das Ganze erhält durch Firnis schönen Glanz. Die Türen, vor Monaten gearbeitet, schauen aus wie eben entstanden, ohne Zeichen der Abnutzung, leuchtend in den Farben. Sie sind – wie sich das für Türen gehört – leicht zu reinigen, strapazierfähig, robust. Diese Türbilder machen fröhlich und wecken die Sehnsucht nach fremden Ländern: Wohndschunken, Reisfelder, Kuliträger sind auf der Chinatür, Windmühlen, Trachten und weite Grachten auf der holländischen. Dreizehn Länder werden vorgestellt; die Kinder sprechen nicht mehr von Klassennummern, sondern von der Afrika-, Japan- oder Türken-Klasse. ....

\*

.... Das wichtigste bei der Einrichtung eines Zimmers ist der freie Raum, die freie Wand. Auf ihr bringt Frau Braun von Stransky Figuren an, die sie aus eisernen, flachen Bändern biegt. Das Eisenband ist etwa zwei Zentimeter breit und wird mit seiner Schmalseite, einen Fingerbreit von der Wand entfernt, angeheftet. Die Umrisse sind so locker und wenig kompakt, dass sie die Wand nicht zerstören, sondern in ihrer ganzen Weite bestehen lassen. Dieser neue Schmuck in seiner kühlen Wirkung und materialgerechten Klarheit ist uns Menschen von heute sehr gemäß. Viele Privathäuser und öffentliche Gebäude schmückte die Künstlerin schon mit dieser neuen Technik, die sie als eine der ersten entwickelte. In der Eingangshalle der neugebauten, modernen Schule in Herrsching z.B. sind die Wände aus rotem Klinker und hellem gefirnisstem Holz. Auf die schön gemaserten, langen Holzfronten sind vierzehn Bandeisengruppen gesetzt: Rattenfänger-, Zirkus-, Kasperlszenen oder drollige Tiere. Da die Figuren nicht direkt, sondern mit Abstand auf der Wand stehen, werfen sie lebendige Schatten, die mit dem einfallenden Licht und dem Standort des Betrachters wandern. Wenn die Kinder die Halle entlanglaufen, scheinen sich auch Enten und Pferde, Schlangen und Fische zu bewegen. – Die gleiche Technik wendet die Malerin bei Treppengeländern an. In der Weissenseeschule etwa traben die Tiere der Arche Noah unterhalb der Führungsstange die Treppe hinauf: ein buntes, lustiges, originelles Schutzgitter.

Linoltüren und Bandeisenbilder sind nur zwei Einfälle einer spielerischen, künstlerischen Experimentierfreude. Sgraffito-Arbeiten der Künstlerin schmücken das Innere von Kirchen und die Außenwände von großen Bauten. Sie malte Fresken in Kapellen und Krankenhäusern, Ölbilder und Tafeln in Heimen und Kirchen. Nie ist die Staffelei in dem hübschen Atelier in der Wittelsbacherstraße ohne eine entstehende Arbeit. Man hat von hier einen zauberhaften Blick über Isarbrücken, Isarauen bis hinein ins Gebirge. Anfangs war die Palette der jungen Künstlerin dunkel, schwermütig. Heute dominieren strahlende Farben: Schweinfurter Grün, Blau, Gelb und ein helles leuchtendes Rosa. Oft sind die Kinder der Künstlerin – sie ist mit dem Architekten Erik Braun verheiratet – die Modelle: die kühlblickende, feingliedrige Verena und Oliver mit seinem runden, lachbereiten Grübchengesicht. Alle Arbeiten dieser anmutigen, zurückhaltenden jungen Frau sind herb, großzügig, kräftig, zugleich aber von zarter, lyrischer Empfindung.

Anneliese Steinhoff, SZ, Nr. 86, Donnerstag 10. April 1958, Seite 9